

**„Waßgestalt meine Eltern und Voreltern alhie in dieser loblichen Stadt
Minden ihre Wohnung gehabt ...“¹**

**Die jüdische Familie Gans aus Lippstadt und Minden und ihr verwandtschaftlicher Umkreis vom 16. bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert.
Ein Beitrag zur Geschichte der jüdischen Oberschicht
Nordwestdeutschlands in der frühen Neuzeit.**

von Bernd-Wilhelm Linnemeier

Die Beschäftigung mit den Führungseliten der frühen Neuzeit ist weder neu, noch ein innerhalb der Forschung unterrepräsentiertes Spezialgebiet; ganz im Gegenteil: Die Zahl der Publikationen zur frühneuzeitlichen Elitenforschung, wie sie gerade im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte vorgelegt wurden, läßt sich kaum noch überblicken. Zumeist sind es jedoch die adeligen bzw. bürgerlichen Führungsgruppen, auf welche sich das wissenschaftliche Interesse konzentriert hat². Ganz anders verhält es sich mit den führenden Exponenten der wichtigsten ethnisch-religiösen Minderheit im frühneuzeitlichen Nordwestdeutschland, nämlich den Familien der jüdischen Oberschicht: Man hat sich ihrer während der vergangenen fünf Jahrzehnte weder als wirtschafts- und sozialgeschichtliches Phänomen noch als genealogisch interessante Gruppe angenommen, obwohl ältere familiengeschichtliche Ansätze durchaus vorlagen und erneut hätten aufgegriffen werden können.

Auch in Hinblick auf die Familie Gans lassen sich ältere Forschungsansätze beobachten³, auf welche hier und da auch noch in der jüngeren Literatur zurückgegriffen wurde; ansonsten ist die Geschichte dieser bedeutenden Familie, deren Mitglieder im 16. und 17. Jahrhundert durchaus zur jüdischen Elite Nordwestdeutschlands und seiner Nachbargebiete zu zählen sind, kaum einer systematischen Bearbeitung unterzogen worden⁴. Selbstverständlich kann auch eine knappe Skizze, wie sie im Rahmen der folgenden Darlegungen zu entwerfen sein wird, nicht den Anspruch der Vollständigkeit bzw. Endgültigkeit erheben; ist doch die Quellenlage zum Spezialgebiet der jüdischen Familienforschung gekennzeichnet durch eine überaus starke Streuung des archivalischen Primärmaterials einerseits, andererseits aber auch durch eine vielfach nur mangelhafte Erschließung desselben, so daß die Quote der archivalischen Zufallsfunde auf diesem Gebiet als überdurchschnittlich bezeichnet werden muß.

Es ist also immer wieder mit einem gewissen Erkenntniszuwachs zu rechnen, welcher einem jeden Bearbeitungsvorhaben dieser Art, aber auch fast jeder Zusammenfassung von Forschungsergebnissen den Charakter des Unfertigen gibt. Daher sind die folgenden Ausführungen auch als umrißhafte Darstellung vorläufiger Forschungsergebnisse zu bewerten.

Josua Seligmann Gans, Sohn des Salomon⁵, der erste nach Minden zugewanderte Angehörige dieser Familie, kam aus Lippstadt und wurde ebenso wie sein Bruder David mit einiger Sicherheit dort geboren. David Gans, wohl jünger als sein Mindener Bruder, ging nach mehrjährigen Studien bei den Rabbinern Ruben Fulda in Bonn, Eleasar Treves

in Frankfurt und Moses Isserles in Krakau nach Prag, wo er als ehemaliger Schüler des Hohen Rabbi Löw (Maharal von Prag), Freund der Astronomen Tycho de Brahe und Johannes Kepler sowie Autor des ›Zemach David‹, der ersten jüdischen Weltchronik, als Gelehrter in der Umgebung Rudolfs II. 1613/14 starb⁶. Seine Verbindungen zum kaiserlichen Hof werden es gewesen sein, die seinem Bruder Seligmann und dessen Angehörigen im Jahre 1591 die Möglichkeit schufen, für die Stadt Minden das kaiserliche Privileg „*de non arrestando*“ zu erwirken⁷. Ob und wie sich jener Joachim Gans aus Prag, welcher im England der 1580er Jahre als Metallurg und Minenexperte bekannt wurde, in das verwandtschaftliche Umfeld der Gebrüder Seligmann und David einordnen läßt, muß angesichts einer gar zu schmalen Quellenbasis dahingestellt bleiben⁸.

Wenngleich der eigentliche Ursprung der Mindener bzw. Prager Familien Gans auch im Dunkeln bleibt, indem wir hinsichtlich ihrer Herkunftsbestimmung nicht über Lippstadt hinausreichen, so sollte man doch die bei Alexander Dietz gegebenen Hinweise auf entsprechende Namensvorkommen im spätmittelalterlichen Frankfurt nicht außer acht lassen – vor allem deswegen nicht, weil dort im Zusammenhang mit frühen Trägern des Namens Gans der hilfreiche Beiname „*von Lechnich*“ (nach dem Ort Lechenich südwestlich von Köln) in Erscheinung tritt, der – unter Voraussetzung eines tatsächlichen genealogischen Zusammenhanges – auf eine rheinische Herkunft der ältesten Familienzweige der Gans schließen ließe⁹. Wichtiger scheint jedoch der Umstand, daß Josel Gans, der ›Judenbischof‹, d.h. Vorsteher der bedeutenden jüdischen Gemeinde von Worms in dieser Funktion dort zwischen 1490 und 1505 nachgewiesen ist¹⁰ und daß ›Josel‹ nichts anderes bedeutet als eine Diminutivform des Namens Josua, der uns durch David Gans als doppelter Vorname seines Mindener Bruders überliefert ist, wird man doch den Namen Seligmann als sog. ›Kinnui‹, d.h. eine Entsprechungsform des Namens Josua sehen müssen. Da Vornamen innerhalb der alten jüdischen Familien einem Individuum nicht willkürlich, sondern häufig zu Ehren von Vorfahren oder verstorbenen Verwandten beigelegt wurden, dürfte eine familiäre Verbindung der Lippstädter bzw. Mindener/Prager Gans' nach Worms nicht auszuschließen sein.

Im Jahre 1561 erstmals für Lippstadt bezeugt¹¹, mußte Seligmann die Stadt mitsamt seiner Familie spätestens gegen Ende der 1570er Jahre verlassen und zog nach Minden, wo ihm nach dem Wortlaut des Geleitbriefes zunächst „*zusamt zweyen seiner kinder, sohnen oder tochtermannen*“ sowie deren Ehepartnern und Kindern im Jahre 1579 Geleit erteilt wurde¹². Dies bedeutet, daß jene namentlich nicht genannten Kinder Seligmanns damals bereits über eigene Familien verfügten. Der Umstand, daß Seligmann für die Geleiterteilung durch den Mindener Rat die beträchtliche Summe von 1.000 Thl. als einmalige Zahlung entrichteten sowie für sich und seine Angehörigen ein jährliches Schutzgeld in Höhe von 100 Thl. zusichern konnte, läßt einen gewissen Wohlstand vermuten; einen Wohlstand und eine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die auch für die zweite Mindener Generation dieser Familie stabil geblieben zu sein scheinen – zählen doch die Gans' und ihr familiärer Umkreis noch in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts zu den bedeutenden Kreditgebern der Weserstadt, aber auch zu deren wichtigsten Lieferanten, wenn es um die Beschaffung kostbarer Produkte des Kunsthandwerks ging¹³. Darüber hinaus betätigten sich Angehörige der Familie als Kreditgeber des ostwestfälischen Adels, dessen Bedarf an barem Geld gerade während des ausgehenden 16. Jahrhunderts erheblich gewesen sein dürfte, brachte doch die den gesamten nordwestdeutschen Raum erfassende

kulturelle Blüte jener Zeit nicht nur ein gesteigertes Repräsentationsbedürfnis der führenden gesellschaftlichen Gruppen, sondern vielfach ein gänzlich neues Lebensgefühl mit sich, welches seinerseits neue Verhaltensmuster vor allem des konsumtiven Bereichs forderte, deren Umsetzung sich nur durch einen erhöhten Kapitaleinsatz bewerkstelligen ließ¹⁴. Auch der Edelmetallhandel zugunsten des landesherrlichen Münzwesens dürfte sich nicht ohne die Beteiligung von Angehörigen der Familie Gans vollzogen haben, obgleich die Belege hierfür vergleichsweise rar sind und eine gewisse Zurückhaltung in Hinblick auf diesen riskanten Geschäftszweig vermuten lassen¹⁵.

Insgesamt haben sich drei Söhne des vor 1609 verstorbenen¹⁶ Familienoberhauptes in Minden niedergelassen, nämlich Isaak, Sostmann und Salomon d.Ä. Gans, deren wahrscheinlich Ältester, Isaak, zwischen 1618 und 1621 starb, worauf seine Witwe Hintgen im Jahre 1621 in das städtische Geleit aufgenommen wurde¹⁷. Auch Sostmann, der zweite der Gebrüder, lebte, nachdem er im Jahre 1625 letztmalig in Erscheinung trat¹⁸, vier Jahre später bereits nicht mehr¹⁹. Seine Witwe namens Blümchen²⁰ heiratete nicht zuletzt wohl angesichts der Tatsache, daß jüngere Kinder zu versorgen waren²¹, in zweiter Ehe den Fibes Salomon („*Rabbi Feibus von Minden*“²² bzw. „*Rabbi Feibusch bar Schneor*“²³), dessen Herkunft bislang nicht ermittelt werden konnte und der bereits im Jahre 1625/26 in Minden in Erscheinung tritt, um bis in die 1660er Jahre hinein²⁴ eine rege Tätigkeit zu entfalten, welche für die Familie, der er nunmehr verbunden war, allerdings nicht zum Segen werden sollte; einem Umstand, auf den wir später noch einzugehen haben werden. Zunächst haben wir uns noch mit Salomon Gans d.Ä., dem dritten Sohn des Seligmann, zu befassen, der spätestens seit dem letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts als selbstständiger Geschäftsmann agiert²⁵ und noch im Jahre 1626 zusammen mit seiner Frau Richell als Kreditgeber für die Stadt Minden belegt ist²⁶. Salomon d.Ä. rechnet, was seine spätere geschichtliche Präsenz in Minden angeht, zu den eher problematischen Gestalten, denn spätestens mit dem Jahre 1631 verlieren sich seine Spuren²⁷. Im Jahre 1639 zählte er jedenfalls nicht mehr zu den Lebenden²⁸.

Isaak, Sostmann und Salomon d.Ä. Gans sollten im übrigen vom Jahre 1612 an zu Zentralfiguren des langandauernden Verfassungskonfliktes zwischen der Stadt Minden und ihrem bischöflichen Landesherrn werden, in dessen Mittelpunkt das strittige Recht auf Geleiterteilung stand und der sich, ohne daß es je zu einem endgültigen Spruch des hierbei eingeschalteten höchsten Reichsgerichtes gekommen wäre, bis zum Jahre 1619 hinzog: Christian von Braunschweig-Lüneburg, seit 1599 evangelischer Administrator des Stifts Minden, hatte im Herbst des Jahres 1612 versucht, die Gebrüder Gans in seine Münzwirtschaft einzubeziehen, indem er sie aufforderte, bei der Einwechslung kleinerer Münzsorten in hochwertige Talerwährung behilflich zu sein, da „*alle in [des Landesherrn] stift und bottmessigke gesessene Juden den herren stiftischen beambten jürlich umb die heyl. ostern und michaelis eine gewiße summen hartter reichsthaler vor gute reichsmüntz undt ein ziemlich uffgeldt einzuwechseln und zu verschaffen der gelegenheit und schuldigen billigkeit nach auff sich genommen ...*“²⁹; eine Schuldigkeit, von der im 1599 erlassenen Geleitbrief des Landesherrn für die städtische Judenschaft aber noch keineswegs die Rede war und der man auf seiten der Betroffenen auch wohl wenig Begeisterung entgegengebracht haben wird, waren doch solche erzwungenen Wechselgeschäfte zumal in jenen Tagen häufig genug ein risikoreiches Unterfangen, bei welchem das so generös zugebilligte „*uffgeldt*“, d.h. der übliche Gewinn, sich in empfindlichen Verlust umkehren konnte,

weil man die „gute reichsmüntz“ – geringhaltige Groschen und anderes Kleingeld – kaum noch zu einem reellen Kurs gegen die allseits gesuchten und gehorteten Reichstaler einzuwechseln vermochte.

Die Weigerung der Stadt-Mindener Judenschaft, d.h. in erster Linie der Gebrüder Gans, bei diesem unsicheren Geschäft mitzutun, blieb nicht ohne Folgen³⁰: Ohne lange zu zögern, ließ der zornige Landesherr in eindrucksvoller Drohgebärde durch öffentlichen Aushang den Mindener Juden seinen Schutz aufkündigen und sie des Landes verweisen, nahm aber dieser Bestimmung gleichzeitig ihre Schärfe, indem er dieselben zunächst noch einmal vor seine Regierungskanzlei lud und – wohl nicht zuletzt im eigenen pekuniären Interesse – wenige Tage später eine Geldstrafe von 3.000 Thl. gegen sie verhängte, da sie unter dem Druck der städtischen Obrigkeit den landesherrlichen Verfügungen keine Folge leisteten³¹. Die Stadt schritt, da sie sich durch die landesherrlichen Aktivitäten in ihrem althergebrachten Recht auf Geleiterteilung gegenüber Mitgliedern der städtischen Judenschaft verletzt sah, nun ihrerseits zum Mittel der gerichtlichen Auseinandersetzung und trug die Sache vor das Reichskammergericht zu Speyer. Gleichwohl hielt man auf Seiten des Administrators nicht inne, auch weiterhin Druck auf die städtische Judenschaft auszuüben, etwa dergestalt, daß man im September 1613 mit Hilfe einer wohl bestochenen christlichen Amme ein kleines Kind des Sostmann Gans nach Petershagen, dem Sitz der fürstbischöflichen Regierung, entführen ließ, um den Vater und dessen Brüder zu Verhandlungen dorthin zu zwingen, was den Gebrüdern Gans durch den Mindener Rat jedoch bei Androhung von 6.000 Thl. Strafe untersagt wurde³².

Ob die Geste der Unterwerfung, welche die Gebrüder Gans noch im Jahre 1618 vollführten, indem sie dem welfischen Landesherrn 45 Rosenobel (=300 Speziesthaler) sowie einen vergoldeten Pokal von 173 Lot Gewicht als Geschenk anboten³³, von raschem Erfolg gekrönt war – vor allem aber, ob die städtische Obrigkeit je von diesem Vorstoß erfahren hat, ist unsicher. Ein landesherrlicher Schutzbrief ist für die Gebrüder Gans nach dieser Zeit jedenfalls nicht überliefert, so daß es fortan allein die städtischen Geleitbriefe waren, welche den Aufenthalt der Gans' in Minden wenigstens de jure sicherten.

Wenden wir uns nun dem zu vermutenden bzw. gesicherten verwandtschaftlichen Umfeld der zweiten Mindener Generation der Familie Gans, repräsentiert durch Isaak, Sostmann und Salomon d. Ä. zu: Möglicherweise unterhielten die Gebrüder enge Beziehungen zu den Hannoverschen Heilbot, und dort vor allem zu Fibes Heilbot, der während der 90er Jahre des 16. Jahrhunderts in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten war und dem die Gebrüder Gans ihre Hilfe anboten, wobei verwandtschaftliche Verbindungen nicht auszuschließen, aber auch nicht direkt zu beweisen sind³⁴. In welcher Beziehung jener Jacob Gans aus – dem vielleicht hessischen – Frankenberg, der im Jahre 1615 den Hauptteil des Mindener Memorbuches schrieb³⁵, zu seinen dortigen Namensvettern stand, läßt sich nicht klären; sicher war er ein enger Verwandter, vielleicht sogar ein Sohn des alten Seligmann. Eindeutig sind dagegen die familiären Beziehungen der Gans' zu den Hildesheimer Schayes³⁶: David Schaye, Nathans Sohn, nennt in einer Urkunde des Jahres 1628 sowohl den kurz zuvor verstorbenen Sostmann Gans als auch dessen Bruder Salomon d. Ä. seine Schwäger, was den Schluß zuläßt, daß er mit einer Schwester der Gebrüder Gans verheiratet war – eine Tatsache, die ihn aber offenbar nicht motivierte, seinem Neffen und Mündel Salomon Gans d.J. in einer Weise beizustehen, wie es die Pflicht eines Vormundes gewesen wäre.

Und noch ein weiterer Schwager der Gebrüder Gans, d.h. also wohl der Ehemann einer ihrer Schwestern, wird durch seine eher zufällige Erwähnung in einem ganz anderen Zusammenhang greifbar: Moyses von Hamm, dort 1604 auf 12 Jahre vergerleitet³⁷, tritt im Zuge des oben bereits kurz erwähnten Rechtsstreites zwischen der Stadt Minden und den dortigen Juden einerseits sowie dem Landesherrn Christian von Braunschweig-Lüneburg andererseits im Jahre 1612 als Überbringer unheilvoller Dekrete in Erscheinung, ohne daß erkennbar würde, was gerade ihn zur Übernahme dieses Auftrags bewogen haben mag³⁸. Vielleicht hatten ihn geschäftliche Aktivitäten in die Nähe des Administrators Christian gebracht, welcher seinem Sohn Salomon „junior“ im Jahre 1617 – vielleicht nachträglich – für das Gebiet von Fürstbistums und Stadt Minden Geleit erteilte³⁹. Eine gewisse Bindung der Mindener Gans' an die Grafschaft Mark, wo diese Familie ja über einen längeren Zeitraum ansässig gewesen war, blieb also auch nach ihrer Übersiedlung nach Minden wenigstens bis in die zweite Generation bestehen. Dieser Salomon, welchen der Schutzbrief des Mindener Landesherrn „den Jüngeren“ nennt, den man aber nicht mit dem gleichnamigen Sohn des Sostmann Gans verwechseln darf, könnte sich mitsamt seiner Familie bereits ab 1614⁴⁰ für einen längeren Zeitraum in Minden aufgehalten und dort zahlreiche geschäftliche Aktivitäten entfaltet haben, für welche der noch unter Vormundschaft stehende Salomon Gans d.J. eigentlich zu jung gewesen sein dürfte.

Eine lapidare Notiz im Ratsprotokoll des Jahres 1629, wonach ein nicht näher bezeichneter Salomon „des schutzes e[ines] e[hrbaren] rhatts [...] erlassen werden [sollte]“, nachdem Fibes Salomon seinetwegen eine größere Zahlung an den Rat getätigt haben würde⁴¹, bezieht sich allerdings auf keinen der beiden jüngeren Namensträger, sondern auf den älteren Salomon Gans, für welchen Fibes Salomon damals eine finanzielle Vorleistung gegenüber dem Mindener Rat erbrachte⁴².

Vom jüngeren Salomon Gans, Sohn des Sostmann und Enkel des Seligmann, bis zu seinem vorübergehenden Weggang von Minden wohl dem Haushalt seines Stiefvaters und Vormundes Fibes Salomon angehörig und noch im Jahre 1629 als „Knabe“ bezeichnet, wissen wir, daß er sich in seiner Jugend – korrekter würde wohl es heißen müssen: als junger Erwachsener – für längere Zeit zum Talmudstudium in Polen aufgehalten hat⁴³, nachdem er bereits zu Lebzeiten seines Vaters, also fast noch im Kindesalter, mit Jente, der Tochter des Jobst Goldschmidt (Joseph Hameln) in Stadthagen bzw. Hameln verlobt worden war⁴⁴.

Wie aus den ›Denkwürdigkeiten‹ seiner Schwägerin Glückel von Hameln, vor allem aber aus den archivalischen Quellen hervorgeht, hatte Salomon d.J. zwei Vormünder oder Pflegeväter, nämlich seinen Stiefvater Fibes Salomon in Minden und David Schaye, Nathans Sohn zu Hildesheim⁴⁵, die als Kuratoren während seiner Abwesenheit offenbar nicht allzu sorgsam mit dem ihnen anvertrauten Vermögen umgingen, so daß Salomon d.J. nach seiner Rückkehr, die noch vor 1639 erfolgt sein muß⁴⁶, keineswegs mehr über die Mittel verfügte, die ihn für Jobst Goldschmidt seinerzeit zu einem willkommenen zukünftigen Schwiegersohn hatten werden lassen, sondern in finanzieller Hinsicht vergleichsweise bescheiden dastand⁴⁷, infolgedessen er ohne schwiegerväterliche Hilfe hätte „Todes verschmachten“ müssen⁴⁸. Sein besonderer Zorn galt hierbei seinem Stiefvater Fibes, dem er in aller Deutlichkeit vorwarf, daß er „wieder alle vatterliche trew und glauben meine haeredität (= Erbe; Erbteil) zu [sich] gerissen und dabeneben mich

dermassen ruinirt und ins verderb gesetzt, daß leider nun miserien schmelzen muß; ich auch von demjenigen, waß noch haben soll [...], den geringsten heller nicht ermechtiget sein [...] kan“⁴⁹. Erstaunlich scheint auf den ersten Blick der Umstand, daß der zweite Vormund – und Onkel⁵⁰ – Salomons d.J., David Schaye in Hildesheim, der seinem Mündel zudem noch Geld schuldig war⁵¹, diesem Treiben nicht steuerte: Sein Still-schweigen wird aber nachvollziehbar, wenn man zur Kenntnis nimmt, daß sein Sohn Israel David Schaye spätestens im Jahre 1647 als Schwiegersohn des Fibes Salomon zu Minden in Erscheinung tritt⁵², allerdings nicht mit einer leiblichen Tochter desselben verheiratet war, sondern wohl mit seiner Cousine Hanna, der Tochter des verstorbenen Sostmann Gans, wie man dies bereits 1629 vereinbart hatte⁵³.

Wir haben es also mit einer doppelten Verwandtschaftsbeziehung zwischen den Hildesheimer Schayes einerseits und den Mindener Gans andererseits zu tun, und zwar aufgrund einer – für christliche Verhältnisse eher ungewöhnlichen, nach jüdischen Religionsgesetzen aber durchaus erlaubten – Ehe unter nahen Verwandten⁵⁴.

Hinzu kommt für die Familie Gans, als deren einziges Mitglied Salomon d.J. zunächst in Minden übrig blieb⁵⁵, noch die jüngere familiäre Anbindung an die Familie Goldschmidt in Stadthagen bzw. Hameln. Genützt hat dies dem Salomon Gans allerdings wenig; im Frühjahr 1654 ist er – obwohl in Minden anscheinend nie von Ausweisung bedroht wie viele seiner Glaubensgenossen – mit seiner Frau und sieben kleinen Kindern nach Hannover verzogen⁵⁶ und dort schon nach kurzer Zeit verstorben⁵⁷. Seine Witwe Jente heiratete in zweiter Ehe Leffmann Behrens (Liepmann Cohen), den später zu hohem Ansehen gelangten Hof- und Kammeragenten des Welfenhauses⁵⁸.

Anlaß für Salomon Gans den Jüngeren, seiner Vaterstadt Minden den Rücken zu kehren, war ganz offensichtlich die ausweglose wirtschaftliche Lage, in welche ihn nicht zuletzt seine Vormünder gebracht hatten: Während es ihm fast unmöglich wurde, eigene Außenstände – etwa beim Rat der Stadt Minden – einzutreiben, drangen christliche Gläubiger umso härter auf ihn ein. So gelang es beispielsweise den Erben eines gewissen Otto Storck angesichts der Tatsache, daß Salomon Gans nicht im Stande war, einen Schuldposten ungenannter Höhe fristgerecht abzutragen, sich den Zugriff auf dessen „*Silbergeschir[r], Mobilien undt Haußgerath*“ im Wege der Beschlagnahme zu sichern⁵⁹: Ein Zugriff auf die persönliche Habe des Betroffenen, dazu angetan, dessen häusliche Sphäre zu verletzen, indem sie in den Bereich privaten Daseins eindrang. Folge dieser Bedrängnis war schließlich der oben bereits beschriebene Weggang des letzten Mindener Gans nach Hannover.

Im Gegensatz zu den Gans' gelang es ihrem Verwandten und Widersacher Fibes Salomon und seiner Familie, auf Dauer in Minden Fuß zu fassen, obwohl ihm die jahrelange Auseinandersetzung mit Jobst Goldschmidt, dem Schwiegervater des früh verstorbenen Salomon Gans d.J., wirtschaftlich hart zugesetzt und nicht zuletzt auch seinem Ruf nachhaltig geschadet haben dürfte, zumal er im Zuge des Streites zeitweilig in Haft genommen wurde⁶⁰. Selbst eine Auseinandersetzung mit dem allgewaltigen Berend Levi, dem gefürchteten und einflußreichen „*Vorgänger und Befehlshaber*“ der Mindener Judenschaft, in deren Verlauf letzterer seine Widersacher vom Besuch der in seinem Hause befindlichen Synagoge ausschloß⁶¹, wurde von Fibes, dem Wortführer der Gegenseite, offenbar heil überstanden. Auch gelang es ihm, den landesherrlichen Schutz seiner nächsten Angehörigen in der Stadt Minden langfristig sicherzustellen:

Nachdem sein Schwiegersohn, der spätere Vorsteher der Mindener Gemeinde, Rabbiner⁶² Levi Joel (Moses Jeremiah Jehuda Löb/Jehuda Löb Minden⁶³), mit einiger Sicherheit ein Sohn des hochangesehenen Rabbiners Joel b. Moshe Wetzlar⁶⁴, im Jahre 1649 zunächst um Aufnahme in das städtische Geleit nachgesucht hatte⁶⁵ und im folgenden Jahr schließlich auch in den Schutz des neuen brandenburgischen Landesherrn aufgenommen worden war⁶⁶, rückten auch dessen Söhne Meyer und Salomon Levi in vakant gewordene Schutzjudenstellen der Stadt nach oder aber erlangten entsprechende Exspektanzen: Meyer, dem älteren der Gebrüder, wurde durch kurfürstliches Reskript vom 4. Juli 1675 die Niederlassung in Minden bewilligt⁶⁷; bereits im Jahre 1668 war dem damals etwa achtjährigen Salomon durch den alten Fibes die Zusicherung des Kurfürsten verschafft worden, daß er nach des Großvaters Ableben in die so erledigte Schutzjudenstelle nachrücken dürfe⁶⁸ – zwei Genehmigungen, die auch durch spätere Versuche, die Niederlassung von mehr als einem Kind je Familie zu unterbinden, nicht mehr rückgängig zu machen waren⁶⁹. Beide Brüder lebten zusammen mit ihren großen Familien noch im Jahre 1700 in Minden und dürften nicht nur hinsichtlich ihrer beruflichen Ausrichtung als Betreiber von „*Wechselgeschäfte[r] und andere[r] Handlungen*“ bzw. als Juwelenhändler zu den führenden Köpfen der Mindener Gemeinde gerechnet haben⁷⁰: Auch durch ihre weitreichenden familiären Verbindungen nach Amsterdam bzw. Wesel knüpften sie gewissermaßen an die Tradition der Familie Gans an. Darüber hinaus nahm wenigstens einer der beiden Brüder, nämlich Salomon, auch innerhalb der religiösen Hierarchie – wie schon sein Vater – eine herausragende Stellung ein, heißt es doch über ihn im Memorbuch der Gemeinde: „*Der angesehene, alte und tugendhafte Mann, dessen Name und Ruf besser ist als die köstlichsten Oele und Gewürze, der geziert war mit Weisheit und Greisenalter, der gelehrte Vorsteher Salomon, Sohn des ebenso gelehrten Vorstehers R. Juda Löb Minden [recte: Minden; L.], derselbe war viele Jahre lang Vorsteher und Leiter der Gemeinde und des Bezirks, und starb am 23. Elul 5489 (1729)*“⁷¹.

Dem Salomon Levi gelang es auch bereits im Jahre 1680, für sich und seine Nachkommen durch den Ankauf eines Hauses eine dauernde Heimstatt zu gewinnen; ein Vorteil, welcher noch zu Zeiten Friedrichs II. und seiner Nachfolger wirksam war: Angesichts einer rigiden staatlichen Politik mit dem Ziel, jüdischen Hauserwerb zu unterbinden bzw. rückgängig zu machen, konnten sich die Enkel des Salman Minden erfolgreich auf das Rechtsgut eines langen und ungestörten Besitzes berufen⁷².

Den Söhnen der Gebrüder Meyer und Salomon Levi, allesamt Urenkel des Fibes Salomon und Blümchen, der Witwe des Sostmann Gans, war es während des 18. Jahrhunderts möglich, ihre herausragende Stellung innerhalb der städtischen Judengemeinde behaupten. So unterhielt beispielsweise Philipp Salomon (Uri Feibusch) noch zu Lebzeiten seines Vaters geschäftliche Kontakte zu hohen Verwaltungsbeamten des Landes – so etwa zum Bürgermeister der Stadt Lübbecke Dr. v. Gülich⁷³, den er mit hochwertigen Stoffen belieferte. Auch in seinen späten Jahren – er war inzwischen zum Vorsteher der Stadt-Mindener Gemeinde aufgerückt und somit in die Fußstapfen des Vaters und Großvaters getreten – widmete er sich u. a. dem Textilhandel. So wird seine gewerbliche Betätigung im Jahre 1757 folgendermaßen umrissen: „*Treibt Wechsel mit Geld und handelt mit allerhand Gold und Silber, auch Seiden-Waren, jedoch altershalber wenig*“⁷⁴.

Joseph Meyer, Sohn des Meyer Levi und Vetter des Philipp Salomon, fungierte nach dem Tode des Letzteren als Vorsteher der Mindener Gemeinde⁷⁵.

Unter den in Minden verbliebenen Söhnen des Philipp Salomon sei zunächst der wahrscheinlich Älteste, Levi Philipp, genannt: Auch er bekleidete im späten 18. Jahrhundert zeitweilig das Amt eines Parnass, d.h. Vorstehers seiner Gemeinde⁷⁶; erst nach seinem wohl alters- und krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Amt ging die Vorsteherwürde vorübergehend in die Familie Coppel über, um in napoleonischer Zeit wieder einem Nachkommen des Feibusch Salomon, nämlich dem Bankier Isaak Levi (Levison) zuzuwachsen⁷⁷. Bleiben wir jedoch noch in der Vorgängergeneration:

Gumpert Philipp, dem zweiten in der Reihe der in Minden verbliebenen Söhne des Philipp Salomon, wurde bereits im Jahre 1734 ein besonderes Schutzpatent für Minden erteilt⁷⁸. Innerhalb der jüdischen Geschäftswelt Mindens nahm er für das mittlere 18. Jahrhundert den ersten Rang ein⁷⁹. Es folgt der um 1723 geborene Joseph Philipp, welcher 1761 in die vakant gewordene Schutzjudenstelle des Gerson Meyer⁸⁰ (eines Sohnes des längst verstorbenen Meyer Levi, mithin also eines Verwandten) einrücken konnte⁸¹. Wolf Philipp, geboren um 1733 als möglicherweise Jüngster der Gebrüder und verheiratet mit Jette, Tochter des Isaak Levi, setzte, wie schon seine Brüder Levi, Gumpert und Joseph den Familienstamm in Minden fort⁸²: Von seinen fünf überlebenden Kindern blieben wenigstens zwei Söhne in Minden und nahmen während der napoleonischen Zeit den bürgerlichen Familiennamen Wolf(f)ers an⁸³. Sie wurden – wie ihre Vettern Lindenheim, Levison und Lasard – zu Begründern angesehenener und wohlhabender Handelshäuser, die allerdings unter den antisemitischen Ausschreitungen im Minden der 1840er Jahre besonders zu leiden hatten. Gleichwohl ließen sich ihre nahen Verwandten, die inzwischen in akademische Berufe abgewanderten Dres. med. und phil. Wolfers in Lemförde bzw. Berlin, gleichfalls Nachfahren des Wolf Philipp, nicht davon abhalten, sich aktiv für die bürgerliche Emanzipation der Juden einzusetzen oder aber Stiftungen zugunsten von Schülern des Mindener Gymnasiums zu tätigen, deren Leistungen über den Durchschnitt herausragten.

Kehren wir abschließend zurück zu den Nachkommen des jüngeren Salomon Gans und der Jente Goldschmidt in Hannover, deren große Zahl zwar eine detaillierte Darstellung verbietet, die aber doch nach ihren wichtigsten Exponenten genannt werden sollen, um die geschichtliche Kontinuität dieser Familie aufzuzeigen:

Noch in Minden waren den Eheleuten Gans sieben Kinder geboren worden, von denen drei Söhne und drei Töchter überlebten⁸⁴:

Als Ältester gilt Sußmann, so genannt wohl nach seinem Großvater väterlicherseits, der sich zunächst als Lederhändler in Hameln niederließ, später aber nach Hannover zurückkehrte, wo er im Jahre 1724 starb⁸⁵. Ein nicht unbedeutender Zweig dieser Linie ging nach Celle, wobei besonders der im Jahre 1798 verstorbene Hofagent Isaak Jacob Gans hervorzuheben ist, der durch zahlreiche fromme und gelehrte Stiftungen von sich reden machte, der aber auch durch sein zähes Festhalten an traditionellen Werten Aufsehen erregte. Einige unter seinen Nachkommen traten zwar zum Christentum über; die jüdische Tradition dieses Familienzweiges war damit aber keineswegs gebrochen, sondern wurde durch Nachfahren in weiblicher Linie bis ins 20. Jahrhundert hinein fortgeführt⁸⁶.

Nathan (Israel Joseph Nathan) Gans, der zweite Sohn des Salomon Gans und der Jente Goldschmidt, starb in Hannover bereits im Jahre 1689⁸⁷, während ihn seine Ehefrau Sprinze, Tochter des Moses Aron Goldzieher aus Hamburg fast um vier Jahrzehnte

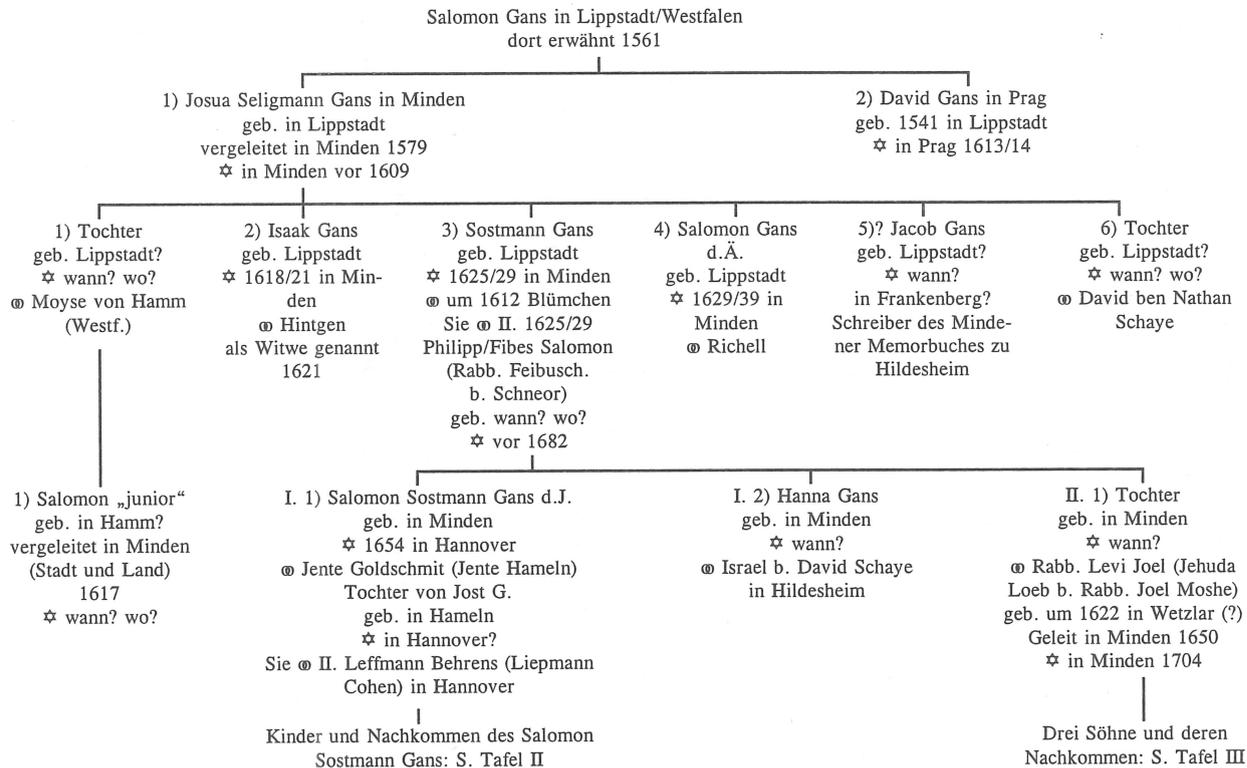
überlebte. Eine Tochter des Ehepaares namens Blümchen verheiratete sich mit Salomon (Salman) Düsseldorf, den Sohn des Eljakim Gottschalk Levi Düsseldorf und der Gela Gans, gleichfalls einer Tochter Salomons und der Jente. Wir haben es hier also mit einer Ehe unter relativ nahen Verwandten zu tun, die zwar den Rechtsnormen der christlichen Bevölkerungsmehrheit nicht entsprochen haben dürfte, die aber auch und gerade innerhalb der alten und einflußreichen jüdischen Familien häufiger anzutreffen ist, da sie den entsprechenden religiösen Vorschriften des Judentums durchaus konform ging⁸⁸.

Diese Ehe war eine unter mehreren Verbindungen zwischen den Familien Gans und Düsseldorf, so daß man hier fast von einer Verschmelzung beider Familien zu einer Einheit sprechen kann. Salomon Düsseldorf, seit 1719 Hofjuwelier in Hannover⁸⁹, knüpfte hinsichtlich seiner Position innerhalb der hannoverschen Gemeinde an die Tradition seines Stiefgroßvaters Leffmann Behrens an, indem er das Amt des Vorstehers bekleidete und insofern zum Retter der durch Behrens erbauten Synagoge wurde, als er sie nach dem Zusammenbruch des Handelhauses Behrens vor dem Zugriff Dritter schützte, indem er dieselbe zusammen mit seinem Schwiegersohn selbst ankauft und anschließend der Gemeinde schenkt, was ihm und dem jeweils Ältesten seiner Nachkommen am Ort das erbliche Amt des ersten Synagogenvorstehers einbrachte.

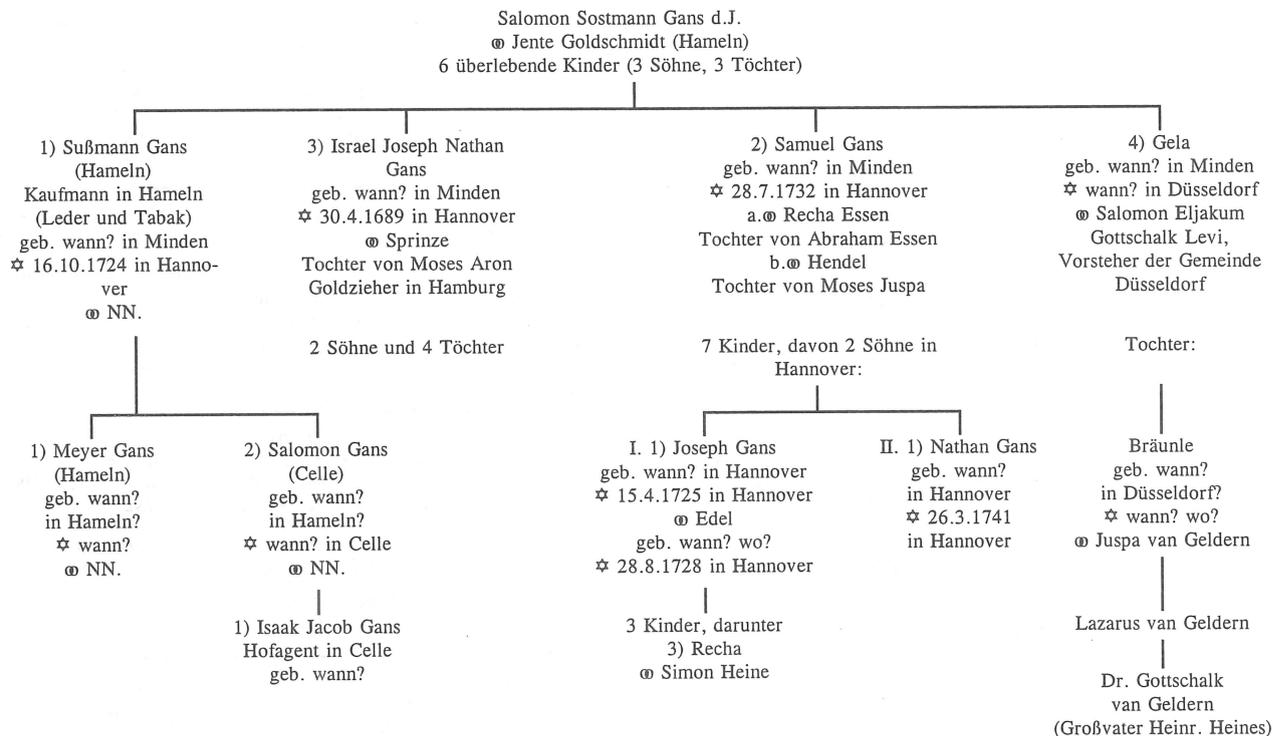
Der dritte Sohn des Salomon Gans aus Minden, Samuel, blieb in Hannover ansässig und starb dort im Jahre 1732⁹⁰. Seine erste Frau war Recha, die Tochter des Abraham von Essen, welche bereits 1689 starb. In zweiter Ehe war Samuel Gans verheiratet mit Hendel, Tochter des Moses Juspa, die ihn um wenige Jahre überlebte und im Jahre 1735 verstorben ist. Aus Samuels erster Ehe entstammte der Sohn Joseph, dessen Tochter Recha mit Simon Heine (Aron David Simon Bückeburg), dem Urgroßvater Heinrich Heines, verheiratet war⁹¹. Zu den Vorfahren des Dichters mütterlicherseits (von Geldern) zählen allerdings auch der oben bereits genannte Gottschalk Düsseldorf und dessen Frau Gela Gans, so daß sich Heinrich Heine gleich mehrfach auf seine Abkunft von den Gans' zu Hannover, Minden und Lippstadt hätte berufen können.

Als Salomon Gans der Jüngere kurz vor seinem Weggang von Minden nach Hannover meinte, sich beklagen zu müssen, weil, wie er sagte „*Ich ganz allein von meiner alten verwandtschaft übrig*“⁹², konnte er freilich nicht ahnen, daß sein Name am neuen Wohnsitz und an anderen Orten der welfischen Fürstentümer noch lange fortbestehen und er selbst zum Vorfahren eines der größten Dichter deutscher Sprache werden sollte.

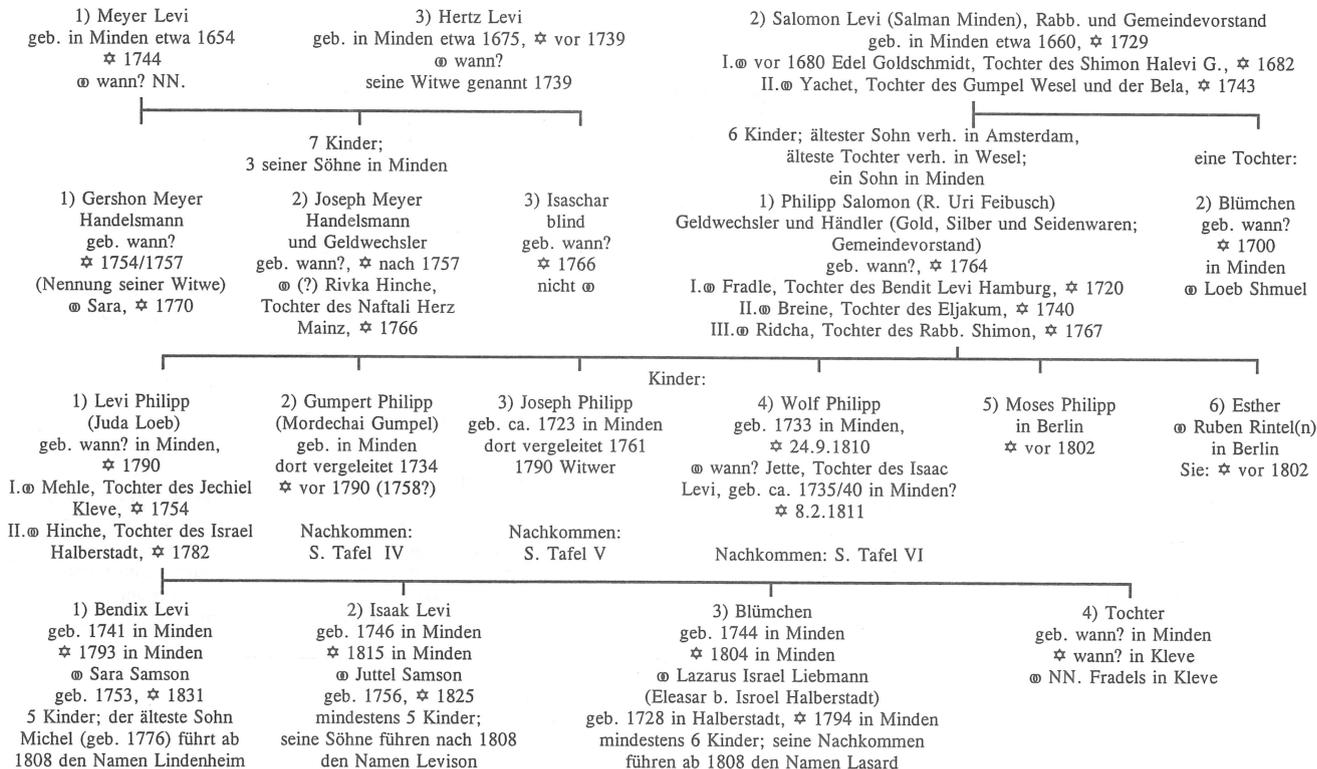
I Die Familie Gans und ihre Nachfolger in Minden, Hannover, Hameln und Celle



II Auszüge aus der Stammtafel bei Gronemann (wie Anm. 3, Abt. 1, S. 160f.)

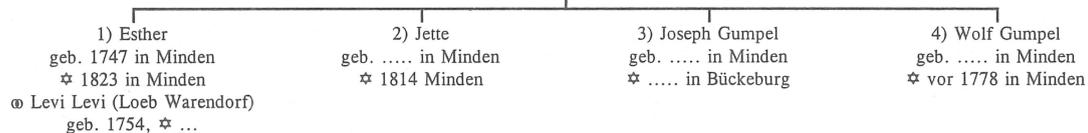


III Söhne des Levi Joel, Schwiegersohn des R. Feibusch Minden



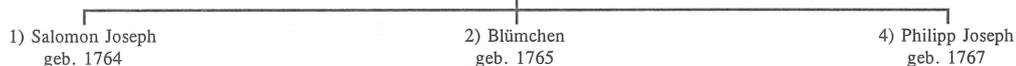
IV Nachkommen des Gumpert Philipp

Gumpert Philipp (Mordechai Gumpel b. [Uri] Feibusch)
⊗ NN., ☆ nach 1786



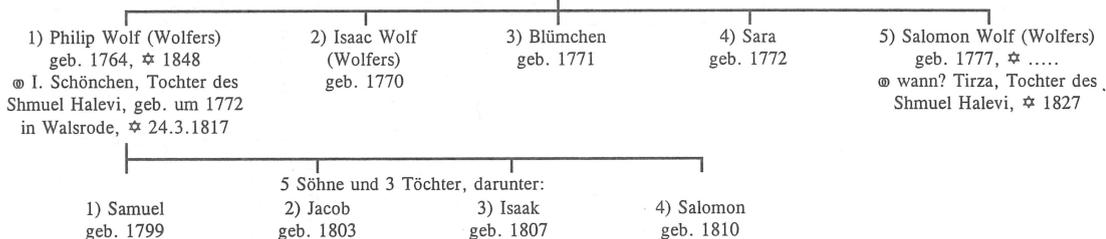
V Nachkommen des Joseph Philipp

Joseph Philipp
⊗ NN.



VI Nachkommen des Wolf Philipp

Wolf Philipp (Wolf b. Uri Feibusch),
⊗ Jette, Tochter des Isaak Levi



Anmerkungen

- 1 Zitat aus dem ›Abschiedsschreiben‹ des Salomon Gans d.J. (Sohn des Sostmann) an den Rat der Stadt Minden, 1654 April 9 (Kommunalarchiv Minden [im Folgenden abgek. ›KAM‹], Stadt Minden, B 58 [alt]).
- 2 Zu diesem Forschungsfeld sei hier – unter Einschränkung auf die bürgerlich-städtischen Führungsschichten Nordwestdeutschlands – auf einige wenige Titel verwiesen: Lampe, Joachim: Aristokratie, Hofadel und Staatspatriziat in Kurhannover (Untersuchungen zur Ständegeschichte Niedersachsens 2, 2 Bde., Göttingen 1963; v. Lenthe, Gebhard: Das Patriziat in Niedersachsen. In: Deutsches Patriziat 1430-1740, Büdinger Vorträge 1965, hrsg. von Hellmuth Rössler, Limburg/Lahn, 1968, S. 157-194; sowie Schilling, Heinz: Vergleichende Betrachtungen zur Geschichte der bürgerlichen Eliten in Norwestdeutschlands und in den Niederlanden. In: Bürgerliche Eliten in den Niederlanden und in Nordwestdeutschland (Städteforschung A 23), Köln/Wien 1985, S. 1-32.
- 3 So etwa Gronemann, Selig: Genealogische Studien über die alten jüdischen Familien Hannovers, 1. Abt., Berlin 1913. Dort S. 21-29 auch eine Darstellung der Familiengeschichte der Gans', bezogen auf den Zweig dieser Familie, der, von Minden her kommend, in Hannover, Hameln und Celle fortbestand. Dort im Anhang auch eine Stammtafel, auf welche im Rahmen dieses Aufsatzes streckenweise zurückgegriffen wurde.
- 4 Aufgegriffen werden familiengeschichtliche Fragestellungen hinsichtlich der Gans' allerdings bei Brillling, Bernhard: Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift f. Volkskunde, Jg. 5, 1958, S. 150; Krieg, Martin: Die Juden in der Stadt Minden bis zum Stadtrecht von 1723. In: Westfälische Zeitschrift, Bd. 93, 1937, S.117-118, 145-146; Mühle, Eduard: Zur Geschichte der jüdischen Minderheit. In: Lippstadt. Beiträge zur Stadtgeschichte, hrsg. von Wilfried Ehbrecht, Teil II, Lippstadt 1985, S. 519-574 sowie schließlich im Art. „Gans, David ben Salomon“ der Encyclopaedia Judaica (im Folgenden abgek. ›EJ‹), Vol. 7, Jerusalem 1971, Sp. 310-311.
- 5 So müßte sein vollständiger Name lauten, wenn man alle Hinweise zusammennimmt, die der „Zemach David“ seines Bruders David ben Salomon Gans liefert, welchen dieser seinem wohl älteren Bruder in Minden widmete (Mühle, wie Anm. 4, S. 562, Anm. 10, mit Hinweis auf Neher, André: David Gans 1541-1613, Disciple du Maharal, assistant de Tycho Brahe et de Jean Kepler [L'école du Maharal de Prague]. Paris 1974, S. 13).
- 6 Zu David Gans, der 1541 in Lippstadt geboren wurde, siehe u.a. Brillling, wie Anm. 4, S. 150; EJ, wie Anm. 4, Vol. 7, Sp. 310-311; Evans, Robert J.W.: Rudolf II. and his World. A Study in Intellectual History 1576-1612. Oxford 1973, S. 241-42; Aschoff, Diethard: Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350-1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Westfälische Forschungen, Bd. 30, 1980, S. 86 u.a. bezugnehmend auf Neufeld, S.J.: David Gans aus Westfalen. In: H. Chanoch Meyer (Hrg.): Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, Frankfurt 1962, S. 17f; außerdem Mühle, wie Anm. 4, S. 520 inklusive der dortigen Anm. 10 und 11. Davids zweiter Schwiegervater war der für seine Quecksilberkuren bei der Syphilistherapie bekannte Arzt Samuel Rofe (EJ, wie oben, Sp. 310).
- 7 Und zwar als Teil der einmaligen „Verehrung“, wie sie sich die Stadt bei Erneuerung ihrer Geleitbriefe auszubedingen pflegte (KAM, Stadt Minden, AI, Nr. 741, 1591 Oktober 4).
- 8 Auch Evans, wie Anm. 6, S. 241-42 deutet eine familiäre Verbindung zwischen David und Joachim Gans lediglich als Möglichkeit an; eine Überprüfung seiner Quellen kann nicht Gegenstand dieser Untersuchung sein.
- 9 Dietz, Alexander: Stammbuch der Frankfurter Juden. Frankfurt/M. 1907, S. 99, 181. Aufschlußreich scheint in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß sich die Vornamen

- Seligmann, Isaak und David sowohl bei den spätmittelalterlichen Frankfurter als auch den frühneuzeitlichen Lippstädter bzw. Mindener Gans offenbar einer gewissen Beliebtheit erfreuten.
- 10 Reuter, Fritz: Bischof, Stadt und Judengemeinde von Worms im Mittelalter (1349-1526). In: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (Schriften der Kommission f.d. Gesch. d. Juden in Hessen VI), Wiesbaden 1983, S. 66.
 - 11 Mühle, wie Anm. 4, S. 521-522.
 - 12 KAM, Stadt Minden, A I, Nr. 698. Seine Söhne werden hierbei noch nicht namentlich genannt und die Formulierung des Schutzbriefes, welche nur zwei Kinder/Schwiegerkinder des Seligmann anspricht, dürfte insofern unzutreffend sein, als tatsächlich bereits drei Söhne – Isaak, Sostmann und Salomon d.Ä. – im Jahre 1579 zusammen mit dem Vater nach Minden kamen, wie noch Jahrzehnte später festgestellt wird (Staatsarchiv Münster [im Folgenden abgek. ›StAMS‹], RKG, M 1170).
 - 13 Hier sei auf die bedeutenden städtischen Kredite der Jahre 1626 und 1627 hingewiesen, gewährt durch Salomon Gans d.Ä. (2.000 Thl.) sowie durch denselben, jedoch einvernehmlich übertragen auf David Schaye zu Hildesheim (6.200 Thl.). KAM, Stadt Minden, A, Dep. Or., Nr. 993 und 995 sowie KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 (alt).
Hinzu kommt die Betätigung der Gans' als Geschäftspartner der Stadt im Holzhandel großen Stils sowie späterhin als Lieferanten großer Gold- und Silberschmiedearbeiten, wann immer der Rat während der ersten Jahrzehnte des 30jährigen Krieges den militärisch-politischen Führungsfiguren der Zeit solche „Verehrungen“ zukommen lassen wollte oder mußte. KAM, Stadt Minden, B, Nr. 80 (Stadtrechnungen 1620-30, fol. 14v-99r).
 - 14 So zählten etwa die v. Münchhausen zu den Kreditkunden der Gans' (StAMS, Grafschaft Schaumburg, Akten, I, Nr. 32 [unpaginierte Beilage, 1599 Juli 19, September 26 und Oktober 3]) ebenso wie der Droste zu Barntrup, Heinrich Minsche nebst seiner Frau Christina v. Halle (StAMS, RKG, M 1173, fol. 5-6, 1605 März 30). Vielfach wurden bei solchen Geschäften jedoch Angehörige des städtischen Patriziats als Mittelmänner eingeschaltet, welche nominell als Kreditgeber fungierten. Daher tauchen jüdische Geschäftsleute in den Schuldverzeichnissen des Adels eher selten auf, obwohl sie – angesichts unzureichender Sicherheiten unter hohem Risiko – die tatsächlichen Geldgeber waren.
 - 15 Wir wissen lediglich von der Beteiligung eines Familienangehörigen, nämlich Salomon „*juniors*“ (nicht zu verwechseln mit dem Sohn des Sostmann Gans) an solchen Geschäften, die ihn und seine nächsten Angehörigen im Jahre 1619 in arge Bedrängnis brachten, da einige Geschäftspartner Salomons aus dem Mindener Patriziat sich unlauterer Praktiken bedient hatten, was schließlich ruchbar wurde (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 19, fol. 133v-142).
 - 16 Jedenfalls ist er im Geleitbrief von 1609 (KAM, Stadt Minden, A I, Nr. 776) als verstorben genannt.
 - 17 Isaak Gans tritt im Rahmen einer Eingabe an den Administrator Christian von Minden im Jahre 1618 letztmalig in Erscheinung (HStAH, Celle Br. 27, Nr. 220, 1618 Juni 22); seine Witwe erhält lt. KAM, Stadt Minden, AI, Nr. 795 im Jahre 1621 Geleit in der Stadt.
 - 18 StAMS, RKG M 1178, fol. 3, 1625 September 10 sowie fol. 10, undatiert (1625?).
 - 19 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 744, 5389 Tewet 22 (1629 Januar 17), wo Sostmann Gans als verstorben bezeichnet wird. Darüber hinaus: KAM, Stadt Minden, B, Nr. 69, fol. 47, wo es in der Aufstellung der schutzverwandten Juden für das Jahr 1629 heißt „*Soistmann itzo Philips*“, was bedeutet, daß Fibes Salomon bereits an die Stelle des verstorbenen Sostmann getreten ist.
 - 20 Ihr Name wird erwähnt in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 225 (alt), 1648 Februar 18 unter Bezugnahme auf ein Protokoll von 1628 Oktober 28. Nach dem 1662 erteilten Ratsattest für ihren zweiten Ehemann Fibes Salomon und sie (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 820, 1662, August

- 20) hat sie sich seit etwa 1612 in Minden aufgehalten: Hiermit wäre ein ungefährer Hinweis auf den Zeitpunkt ihrer Heirat mit Sostmann Gans gewonnen.
- 21 Jedenfalls läßt sich einer Notiz des Ratsprotokolls von 1613 entnehmen, daß ein Kind des Sostmann Gans noch durch eine Amme bereut wurde (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 7 [Ratsprotokoll 1613], fol. 86v, 1613 September 8).
- 22 So nennt ihn David Schaye von Hildesheim in der deutschen Übersetzung einer urspr. hebräisch formulierten Abtretungserklärung vom 22. Tewet 5389 (1629 Januar 17) (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 744). Vgl. die folgende Anmerkung!
- 23 So das Memorbuch der Mindener Gemeinde (Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt/M., Ms. hebr. oct.97, auszugsweise veröffentlicht bei Loewenstein, Leopold: Memorbücher. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland, hrsg. von Ludwig Geiger, Bd. 1, 1887, S. 197). Das dort angegebene Todesjahr 1682 ist jedoch nicht korrekt, sondern gehört der folgenden Eintragung an; die auch dort gebrauchte Bez. „Rabbi“ deutet auf den gelehrten Rang des Betroffenen, der das Rabbineramt – soweit bekannt – jedoch nicht offiziell innehatte.
- 24 Früheste direkte Nennung in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 26, (Ratsprotokolle 1627) fol. 22r, 1627 Dezember 12; 1662 wird vermerkt, daß er sich seit 1625(!) in Minden aufgehalten habe (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 820). Sein Name fällt – soweit absehbar – innerhalb der städtischen Überlieferung zum letzten Male in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 517, 1668 März 3, als ihm für seinen damals etwa achtjährigen(!) Enkel Salomon Levi, den Sohn des Levi Joel, eine kurfürstliche Exspektanz auf des Großvaters Stelle als vergeleiteter Jude in Minden erteilt wird.
- 25 Und zwar im Rahmen eines riskanten Kreditgeschäfts mit Christoph von Münchhausen, in welches auch Nathan Spanier zu Stadthagen verstrickt wird, ohne es eigentlich zu wollen. StAMS, Grafschaft Schaumburg, Akten, I, Nr. 32 (unpaginierte Beilage) 1599 Juli 19, September 26 und Oktober 3.
- 26 KAM, Stadt Minden, A I, Nr. 800.
- 27 So jedenfalls läßt sich der letzte Hinweis auf ihn in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 69 (Einnahme-Manual der Stadtkämmerei 1627-62), aus dem Jahre 1631 deuten. Aus den Geschäften mit der Stadt Minden – u. a. als Lieferant von Gold- und Silberwaren – scheint er sich schon zuvor zurückgezogen zu haben (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 80, fol. 98v-99r [1627 letztmalige Nennungen]).
- 28 Nach der Formulierung in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 (alt), 1639 Juni 17, wonach „weylandt Salomon Ganß der elter“ der Stadt etliche Jahre zuvor einen Kredit in Höhe von 6200 Thl. verschafft habe, war er damals schon verstorben.
- 29 So jedenfalls nach Darstellung des Christian'schen Kammergerichtsprokurators Kremer in den Defensionalartikeln des Landesherrn von 1618 (StAMS, RKG, M 1173, fol. 15-33; hier Art. 18, fol. 25, präs. 1618 Mai 9).
- 30 StAMS, RKG nM 1170, fol. 3, 1613, Februar 26. Hiernach auch das Folgende.
- 31 Dies gab die Stadt in ihrem Instrumentum Appellationis 1612, Dezember 2 selber zu (StAMS, RKG, M 1170, fol. 6).
- 32 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 7 (Ratsprotokoll 1613), fol. 86v, 89-90, 1613 Sept. 8-10.
- 33 HStAH, Celle Br. 27, Nr. 220, 1618 Juni 22.
- 34 Ries, Rotraut: Phibes Heilbot und die Judenpolitik der Stadt Hannover gegen Ende des 16. Jahrhunderts. In: Freimark, Peter; Richter, Helmut (Hrsg.): Gedenkschrift für Bernhard Brillig (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden Bd. XIV). Hamburg 1988, S. 99-101.
- 35 Loewenstein, wie Anm. 23, S. 195. Loewensteins Lesart von Frankenberg wird offenbar neuerdings nicht mehr völlig zweifelsfrei akzeptiert (Roth, Ernst; Prijs Leo: Hebräische

- Handschriften, Teil 1a [Verz. d. orientalischen Handschr. in Deutschland [...], hrsg. von Wolfgang Voigt, Bd. VI, 1a]. Wiesbaden 1982, S. 142).
- 36 Zu dieser Familie insgesamt, vor allem aber zu Nathan Schaye, dem Hoffaktor des Bischofs Ernst von Bayern: Aufgebauer, Peter: Die Geschichte der Juden in der Stadt Hildesheim im Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek 12), Hildesheim 1984, S. 88-95.
 - 37 Dartmann, Anna: Die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Hamm 1327-1943 (Tatsachen und Berichte, Schriftenreihe der Stadt Hamm, Nr. 24), Hamm, o.J., S. 6-7.
 - 38 StAMS, RKG, M 1170, fol. 43, präz. 1614 März 1, unter Bezugnahme auf einen Vorgang des Jahres 1612.
 - 39 Hauptstaatsarchiv Hannover (im Folgenden abgek. ›HStAHH‹), Celle Br. 27, Nr. 470 I, fol. 3, 1617 April 5.
 - 40 So vermeldet das Ratsprotokoll von 1614, daß man Salomon, Isaak und Salomon d.J. zur Befragung vorgefordert habe, wobei deutlich wird, daß Salomon d.J. bereits als selbstständiger Geschäftsmann agierte (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 10, fol. 28v, 1614 März 21). Im Jahre 1616 erfahren wir, daß man „dem juden Salomon juniori in casum necessitatis eine christen amme erleubt“ habe (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 16 (Ratsprotokoll 1616), fol. 85v, 1616 September 16. In beiden Fällen kann es sich nicht um den Sohn des Sostmann Gans handeln, denn dieser wird noch in der Überschreibungsurkunde von 1629 (s. Anm. 22) als „Knabe“ bezeichnet, während seine wohl ältere Schwester Hanna in eben jener Quelle „Junffer“ genannt wird. Wohl aber kann es sich um Salomon, den Sohn des Moyse von Hamm, handeln. Auch „Salomon der Jude junior“, welcher im Jahre 1619 als „Vetter“ des älteren Salomon Gans bezeichnet wird (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 19, 1619 Dez. 2), dürfte niemand anderer sein als Salomon, der Sohn des Moyse.
 - 41 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 28 (Ratsprotokoll 1629), fol. 11r, 1629 Juli 6. Dies sollte geschehen, nachdem Fibes Salomon „wegen Salomon juden die versprochene dreyhundert zehn Rthaler [...] uff eine zeit“ erlegt haben würde.
 - 42 Dies wird bestätigt durch eine gleichzeitige Eintragung im Einnahme Manual der Stadtkämmerei (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 69, fol. 47), wonach Salomon Gans die Zahlung von 310 rthl. Schutzgeld im Voraus aushandelt, welche Summe dann offenbar durch Fibes Salomon vorgestreckt wird.
 - 43 So jedenfalls seine spätere Schwägerin Glückel von Hameln in ihren ›Denkwürdigkeiten‹ (Feilchenfeld, Alfred [Hrg.]: Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln [Nachdruck der 4. Ausgabe, Berlin 1923] Königstein/Ts. 1980, S. 41 f.). Hiernach auch das Folgende.
 - 44 Feilchenfeld, wie Anm. 43, S. 41.
 - 45 Zur Vormundschaft des Fibes Salomon: KAM, Stadt Minden, B, Nr. 744, 5389 Tetew 22 (1629 Januar 17) sowie KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 (alt), 1639 Juni 7 sowie zur Vormundschaft Schayes ibidem, 1639 März 18. David Schaye wird bei Glückel allerdings nicht erwähnt.
 - 46 Jedenfalls trug sich Salomon d.J. im Juni 1639 mit dem Gedanken, zu heiraten. So begründet sein ehemaliger Vormund Fibes Salomon die Forderung nach Zahlung eines großen Zinsrückstandes der Stadt Minden, an Salomon d.J. Gans mit dessen bevorstehender Familiengründung (KAM, Stadt Minden, B 58 [alt], 1639, Juni 17). Diese Forderung war ihm übrigens von David Schaye angewiesen worden, der damit eine geldliche Verpflichtung gegenüber seinem ehemaligen Mündel abzutragen dachte – wohl wissend, daß der Rat von Minden kaum zahlen würde!
 - 47 So mußte er etwa im Jahre 1642 die Stadt Minden ermahnen, ihm von der großen Summe rückständiger Kapitalzinsen wenigstens 200 Thl. auszuzahlen, damit er selber seine Gläubiger befriedigen könne (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 232 [alt], 1642 Oktober 30); eine Bitte, die er im Jahre 1646 wiederholte, als er um eine Abschlagszahlung in Höhe von 300 Thl. bat, wovon

- ihm jedoch nur 100 Thl. ausgezahlt wurden (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 [alt], 1646 Mai 22. Die Ausführungen der Glückel von Hameln, die desolaten Finanzverhältnisse Salomons d.J. betreffend (vgl. oben Anm. 43) werden hierdurch bestätigt.
- 48 So drückt sich Jobst Goldschmidt (Joseph Hameln) in einem Schreiben an die brandenburgische Regierung des Fürstentums Minden vom 28. Oktober 1653 aus (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 514).
- 49 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 (alt), 1653 Februar 22.
- 50 Aufschlußreich in dieser Hinsicht die Abtretungserklärung des David Schaye in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 744, 5389 Tewet 22 (1629 Januar 17) zugunsten seines Neffen Salomon Gans d.J. und Hanna Gans sowie seines noch lebenden Schwagers Salomon Gans d.Ä. Auch läßt die Tatsache, daß Salomon Gans d.Ä., Onkel Salomons d.J. und im Jahre 1626 der eigentliche Kreditgeber der Stadt Minden mit einer Summe von 6200 Thl., die entsprechende Obligation zugunsten des David Schaye ausstellen ließ, die Vermutung zu, daß es sich bei diesem Betrag um die Mitgift für eine nach Hildesheim verheiratete Gans-Tochter handeln könnte (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 [alt], 1639 Juni 17 sowie ibidem, A I, Nr. 802).
- 51 Was er ihm nicht bar zurückerstattete, sondern durch die Überschreibung eines Teils seiner Stadt-Mindener Obligation, deren wenigstens teilweise Einlösung Salomon d.J. noch schwer genug werden sollte (KAM; Stadt Minden, B, Nr. 58 [alt], 1639 März 18).
- 52 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 65 (alt), 1647 Juli 15.
- 53 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 744, 5389 Tewet 22 (1629 Januar 17).
- 54 Unter den zahlreichen Inzestverboten in der Thora (Leviticus 18, 5-18) wird die Ehe zwischen Geschwisterkindern nicht genannt (Vgl. auch Encyclopaedia Judaica, Bd. 8, Berlin 1931, Sp. 461-468). Verwandtenehen dieser Art, d.h. Ehen unter Geschwisterkindern kamen vielmehr ausgesprochen häufig vor.
- 55 Kurz vor seinem Weggang von Minden umschrieb er seine Beweggründe zu diesem Schritt u.a. mit der Feststellung „*weil ich ganz allein von meiner alten verwandschaft ubrig*“, obwohl er gehofft hatte „*ich wurde wegen meines wolverhaltens bieß in meine gruben alhier geplieben und geduldet worden sein*“ (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 [alt], 1654 April 9).
- 56 wie vor; er bittet im oben angezogenen Schreiben nochmals um die Auszahlung von etwa 300 Thl. als Startkapital an seinem neuen Wohnort sowie um ein offizielles Attest hinsichtlich seines Verhaltens, nachdem er „*fast tagliches reißfertig*“ ist.
- 57 Das bei Gronemann, wie Anm. 3, 1. Abt. S. 21 gegebene Sterbedatum 1654 April 6 kann allerdings nicht richtig sein, denn Salomons letztes Schreiben an die Stadt Minden (siehe vorige Anm.) ist auf den 9. April 1654 datiert.
- 58 Gronemann, wie Anm. 3, 1. Abt., S. 21ff. sowie Feilchenfeld, wie Anm. 43, S. 44.
- 59 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 275 (alt), 1653 Februar 18.
- 60 So berichtet durch Glückel von Hameln (Feilchenfeld, wie Anm. 43, S. 43) und bestätigt in KAM, Stadt Minden, B, Nr. 514, 1653 April 29.
- 61 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 516, 1659 Sept. 3 und 6.
- 62 Für ihn und viele seiner Mindener Nachkommen gilt die Feststellung, daß er zwar über die Qualifikation und Würde eines Rabbiners verfügte, dieses Amt jedoch nicht offiziell ausübte, da die städtische und ländliche Judenschaft im Fürstentum Minden aufgrund landesherrlicher Autorität seit 1650 dem Rabbinat Halberstadt unterstand (Stern, Selma: Der preußische Staat und die Juden, Teil I, Abt. 2, Tübingen 1962, S. 357 u. 522).
- 63 So nach dem Memorbuch der Mindener Gemeinde, dessen Volltext noch nicht zur Auswertung kommen konnte, dessen durch Löwenstein veröffentlichte Auszüge (wie Anm. 23, S. 197-198) zusammen mit den freundlicherweise durch Mr. Michael Wolfers (London) besorgten und zusammengestellten Personaldaten dieser Quelle hier zugrundegelegt wurden.

- 64 So die entspr. Eintragungen des Mindener Memorabuchs (wie Anm. 23), wo auch der im Jahre 1698 verstorbene R. Joel Wetzlar verzeichnet ist.
- 65 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 316 (Ratsprotokolle 1648-51), fol. 20v, 1649 November 19.
- 66 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 517, 1650, Januar 28.
- 67 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 518, 1675, Juli 4.
- 68 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 517, 1668, März 3.
- 69 Vgl. hierzu: Krieg, wie Anm. 4, S. 120-121.
- 70 Stern (wie Anm. 62, S. 525 (undatiert, 1700). Hiernach auch das Folgende.
- 71 Loewenstein, wie Anm. 62, S. 198.
- 72 StAMS, KDK Minden, Nr. 318, fol. 9-12; dort auch der Hinweis auf den Hauserwerb im Jahre 1680.
- 73 Stadtarchiv Lübbecke, Stadt Lübbecke, A I, Nr. 568, fol. 88, 1714 Juli 28.
- 74 StAMS, Minden-Ravensberg, Steuerräte, Nr. 6.
- 75 StAMS, KDK Minden, Nr. 315, fol. 269 (1775).
- 76 StAMS, Minden-Ravensberg, Kammerjustizdeputation, Nr. 9, Bd. 1, fol. 42 (1779).
- 77 StA Osnabrück, Rep. 240, Nr. 307, fol. 10 (1812). Nach dem Memorabuch der Gemeinde starb Isaak Levi im Jahre 1815.
- 78 KAM, Stadt Minden C, Nr. 236, fol. 38-40 (Abschrift des 18. Jhs.).
- 79 StAMS, Minden-Ravensberg, Steuerräte, Nr. 6, wo er für das Jahr 1757 als Höchstbesteuerter erscheint.
- 80 Dieser scheint kurz vor 1757 verstorben zu sein; so jedenfalls läßt sich die entsprechende Eintragung in der Kopfsteuerliste dieses Jahres (wie Anm. 72) interpretieren.
- 81 KAM, Stadt Minden, C, Nr. 123.
- 82 Dies und das Folgende nach KAM, Stadt Minden, C, Nr. 123. Demnach wurde Jette Isaak Levi etwa im Jahre 1741 geboren. Sie verstarb nach Aussage ihrer Grabinschrift auf dem alten jüdischen Friedhof in Hausberge/Porta am 8. Februar 1811.
- 83 Vgl. hierzu Herzig, Arno: Das Sozialprofil der jüdischen Bürger von Minden im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Mindener Mitteilungen, Jg. 50, 1978, S. 45-70. Hiernach auch das Folgende.
- 84 Gronemann, wie Anm. 3, S. 22 beziffert die Zahl der Kinder des Salomon und der Jente mit sechs. Salomon Gans selbst gibt die Zahl seiner Kinder im Jahre 1654 dagegen mit sieben an (KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 [alt], 1654 April 9); ein Kind muß also früh verstorben sein.
- 85 Gronemann, wie Anm. 3, S. 27.
- 86 Gronemann, wie Anm. 3, S. 27-28. Dort auch weitere Hinweise zu den Nachkommen des Hofagenten.
- 87 Gronemann, wie Anm. 3, S. 22-23. Hiernach auch das Folgende.
- 88 Vgl. hierzu Anm. 54.
- 89 Nach ihm hatten seine Söhne Nathan und Moses sowie sein Schwiegersohn Aron Schlesinger dieses Amt inne (Gronemann, wie Anm. 3, S. 30). Hiernach auch das Folgende.
- 90 Gronemann, wie Anm. 3, S. 23-27. Hiernach auch das Folgende.
- 91 Gronemann, wie Anm. 3, S. 24-25. Dort detaillierte Angaben zur familiären Anknüpfung des Dichters an die verschiedenen Zweige der Gans'.
- 92 KAM, Stadt Minden, B, Nr. 58 (alt), 1654 April 9.